

Bürgerinitiative nahm Landtagskandidaten ins Kreuzverhör

Netphen, 21.04.2010, Steffen Schwab

Netphen-Unglinghausen. „Hundertprozentig“, sagt CDU-Landtagsabgeordnete Monika Brunert-Jetter, werden die Ortsumgehungen von Kreuztal bis Erndtebrück (FELS) in zwanzig Jahren fertig sein.



Diskussion über FELS in Bürgerbegegnungsstätte Unglinghausen; Alrun Hoffmann-Krönert (l), Jochen Billich und Isolde Faust

„Dann besuche ich Sie zu Ihrem 74. Geburtstag“, kündigt sich ihr Parteifreund Jochen Billich für 2023 an. Da will Herausforderer Falk Heinrichs (SPD) nicht nachstehen: „Dann kommen Sie mal auf meinem 60. Geburtstag vorbei.“ Der wäre 2020...

Das Netzwerk der Bürgerinitiativen gegen die Fernstraßenplanung hatte in die Unglinghausener Bürgerbegegnungsstätte eingeladen – mit Jochen Billich hatten die Gastgeber einen Moderator gefunden, der die Landtagskandidaten ins Kreuzverhör nahm: Der Rechtsanwalt und frühere CDU-Spitzenpolitiker hatte schon 1991 die Bürgerinitiative gegen die Kreuztaler Südumgehung mitgegründet, für die mit einem Planfeststellungsbeschluss

noch längst kein Baubeginn bewirkt wird: „Das wird von einem Gericht untersucht werden“, wiederholte Billich die Buschüttener Ankündigung einer Klage.

„Das kannst du doch nicht machen, Jochen...“

Den Spagat der Kandidaten von CDU und SPD, eine Südumgehungskette von Kreuztal nach Erndtebrück zu befürworten und die Fernstraßenplanung nach Alsfeld als „Spekulation“ zu verweisen, musste Billich nicht mitmachen – er ist gegen beide Projekte, die in Buschhütten denselben Anfang nehmen. Entsprechend irritiert reagierten die Kandidaten auf Billichs Gesprächsführung – und auch die jeweiligen Parteifreunde, die zur Unterstützung ihrer Kandidaten zahlreich mit angereist waren: „Das kannst du doch nicht machen, Jochen...“

Ullrich Georgi (Linke) hatte das kleinste Problem mit dem Gewirr aus Umgehungs- und Fernstraßenplanungen: „Alles, was auf dem Tisch liegt, zusammenpacken und in den Müll schmeißen.“ Florian Kraft (Grüne) drückte sich gewählter aus: Bei einem „breiteren Zukunftskonzept“, auch zur Anbindung des Wittgensteiner Landes, dürfe es nicht nur um Straßen gehen. Ferdi Heimel (FDP) zeigte Verständnis für den Widerspruch längs der möglichen Straßentrassen – aber: „Die Straße ist notwendig.“

„Mir geht es wirklich um die Menschen“, beteuerte Falk Heinrichs (SPD) – und zwar um die in Wittgenstein, die nicht vom Oberzentrum Siegen abgehängt sein dürften und die die Straße als „Lebensader“ brauchten. Geplant werde eine zwei- bis dreispurige Ortsumgehungskette und nicht eine überregionale Fernstraße. „Angst davor zu schüren, bringt uns nichts.“ Bei einem hörbaren Teil des Publikums kam das genauso wenig an wie die Behauptung von Monika Brunert-Jetter, Hessen und Nordrhein-Westfalen wollten „ein und das gleiche Ding“. „Hier wird gelogen, dass sich die Balken biegen“, schimpfte jemand. Und ein anderer knapper: „Pfui!“

Die „offenkundige Absicht, das Publikum für dumm zu verkaufen“, erkannte Ulrich Georgi (Linke). Spätestens nach dem Bau der Erndtebrücker Umgehung würden die Bemühungen für einen Weiterbau in Richtung Hessen forciert. Und zwischen den Dimensionierungen einer „leistungsfähigen Bundesfernstraße“ und einer Autobahn seien nur noch geringe Unterschiede, fand Florian Kraft (Grüne): „Die liegen nicht weit auseinander. Es geht nur um Begrifflichkeiten.“

Zu Schwarz-Grün schweigt Brunert-Jetter

An Hessens noch nicht aufgegebene A-4-Wünsche hatte nämlich Jochen Billich erinnert. Und darauf aufmerksam gemacht, dass sich der derzeit 20 Kilometer breite „Untersuchungskorridor“ für die Straßenplaner sehr schnell verenge, wenn die Kreuztaler Südumgehung als erster Abschnitt der Südumgehung bis Ferndorf erst einmal gebaut sei: „Dann weiß jeder, wo die Straße herführt.“

Alrun Hoffmann-Krönert, Sprecherin der Bürgerinitiative „Für Wittgenstein“, widersprach der Argumentation, für das Gewerbegebiet in Schameder mit dem Biomassekraftwerk werde die Straßenanbindung gebraucht: „Wieso hat das Industriegebiet noch nicht einmal einen Gleisanschluss?“ Elke Bruch, Ortsbürgermeisterin von Unglinghausen, brachte den Bevölkerungsrückgang ins Spiel: Die geburtenstarken Jahrgänge gingen in Rente, wenn die Straße fertig sei. „Dann haben wir ganz andere Probleme.“

Nicht auf alle Fragen bekam Jochen Billich eine Antwort. Auch nicht darauf, wie denn nach der Wahl Schwarz-Grün („die wahrscheinlichste Koalition“) in Sachen (Fern-)Straßenbau zusammenarbeiten werde. „Ich will das jetzt nicht beantworten“, sagte Monika Brunert-Jetter (CDU) zu Billich, „ich dachte eigentlich, Sie sind ein alter Polithase.“